Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

XXXVII.

1823. 8. Mai.

Ein Sprung ist nicht ein Gang, ist noch kein Lauf;
Schnell können ihn Stoß oder Angst erzwingen,
Doch während jene sicher vorwärts bringen,
Hört ohne Zwang der Sprung schnell wieder auf.
Durch Sprünge, leider, in der Geisterwelt
Will man gar viel in's Bessere verwandeln;
Das heißt: man lehrt die Menschen, statt zu handeln,
Scheinkünsteley, weil's in die Augen fällt.

Gedankenzunder. Es ist einer der schlimmsten Mißgriffe in der Welt, durch eine Vorschrift sogleich Uiberzeugung bewirken und diese eben so schnell als Charakterzug fixiren zu wollen. An diesem Mißgriff scheitern sehr viele Plane und Absichten, weil man für Grundlage hält, was nur ein mobiles Postament ist.

Das Schicksal gibt uns seine Gaben nie mit beiden Händen; mit der einen Hand schenkt, mit der andern nimt es. Dem Armen gibt es Gesundheit und Eßlust, versagt ihm aber die Sättigung; dem Reichen gibt es volle Tafeln und Weinkeller, und einen verdorbenen Magen; allen aber gibt es so, daß bei vernünftiger Abrechnung gegen einander, keiner zu wenig, keiner zu viel hat. Und kömmt es endlich zu einer bedeutenden Störung dieses Gleichgewichts, so stellt dieses der Tod völlig wieder her.

Gesundheitspflege. Dr Caspari in Leipzig macht warnend Folgendes bekannt: „Es ist eine allgemein bekannte Sache, daß einige Classen von Menschen sich befugt glauben, Euren innerlicher sowohl als äußerlicher Krankheiten zu übernehmen, und dadurch oft unersetzlichen

Schaden thun, indem sie nicht nur die Gesundheit, sondern nicht selten auch das Leben derer aufopfern, welche sich ihrer Hilfe bedienen. Beinahe in jedem Dorf ist ein Hirte, ein Schmid, ꝛc, welcher nicht nur als Thier-, sondern auch als MenschenArzt auftritt und oft einen gewissen Ruf sich erwirbt, der ihm sogar entfernte Kranke zuführt und die Wirkungen seiner übelverstandenen Kunst weit verbreitet. Unter diese Mißbräuche gehören das Heben, Hucken und Rücken bei Verrenkungen und Verstauchungen, die höchstunsichere Methode, die Mundsperre oder Verrenkung der unteren Kinnlade durch eine Ohrfeige einzurichten, wodurch leicht der Knochen zerbrochen werden kan, das Gläsersetzen, die Salben gegen Ausschläge, wodurch mancher Mensch seine Gesundheit auf immer einbüßt, die oft unsinnigen Curen gegen kalte Fieber, die Behandlung Verunglückter, wohin die der Ertrunkenen gehört, welche gewöhnlich auf den Kopf gestellt werden. Wenn (ja freylich: wenn) nur in jedem Orte eine Person gerichtlich darauf angewiesen wäre, solche Charlatanerien streng zu untersagen und zu verhindern, so würde manches Unglück verhütet und manches nützliche Leben erhalten werden. Unbegreiflich ist es z. B., wie die höchstverderbliche Gewohnheit, Ertrunkene auf den Kopf zu stellen, und die Herzgrube mit den Händen zu drücken und zu kneten, um das Wasser aus Magen und Lungen zu schaffen, sogar in Städten noch Statt findet, da man so leicht einsehen kan, welcher Schaden daraus entspringen muß. Bevor ich ein trauriges und warnendes Beispiel der Art erzähle, wovon ich Augenzeuge gewesen bin, will ich so kurz als möglich die Gefahr auseinander setzen, in welche man den Er-

trunkenen durch das Stellen auf den Kopf stürzt. Der Ertrunkene befindet sich gewöhnlich in einem Zustande, der sich dem Schlagfluß nähert; denn sowohl durch den Schreck, als auch durch die Kälte und Schwere des Wassers, welche weit stärker auf den Körper drückt, als die atmosphärische Luft, wird das Blut nach innen getrieben und sammelt sich in den Lungen und im Kopf an, wodurch die Thätigkeit beider Theile beschränkt oder im schlimmsten Falle ganz aufgehoben wird. Stellt man nun einen solchen Kranken noch überdieß auf drn Kopf, so muß das Blut mit noch größerer Gewalt in denselben gedrängt und die Thätigkeit des Gehirns eingeschränkt werden. Aber auch nicht einmal der Vortheil wird durch das Stürzen erlangt, daß das Wasser aus den Lungen und dem Magen ausgeführt würde; denn beide Organe darf man nicht als hohle Schläuche betrachten, welche man anfüllen und ausleeren kan, wie man will. Was nun das Drücken der Herzgrube anlangt, so geschieht dadurch, namentlich bei Kindern, sehr leicht bedeutender Schaden. Es kän der Brustknochen eingedrückt, Rippen gebrochen und verschoben, die Leber, der Magen und ein Theil des Darmcanals beschädigt, die Muskeln, Häute und das Netz zerrissen und somit Gelegenheit zu einem Bauchb uch gegeben werden. Mithin sind diese Curmethoden ganz verwerflich und ihre Anwendung sollte jederzeit bestraft werden. Ich will nur einen hieher gehörigen warnenden Fall erzählen, welcher vollkommen zur Bestätigung des oben Gesagten dient. Ein robuster Knabe von vier Jahren fiel in's Wasser, sank zwar unter, ward aber vom Flusse fortgetragen und behielt dabei so viel Besinnung, daß er mit den Händen über sich grif und einen Gegenstand

der Rettung zu erhaschen suchte. Er ward von Fischern aus dem Wasser gezogen und in einen Kahn gebracht. Hier besaß er noch so viel Besinnung, daß er die Umstehenden fragen hörte, wem das Kind wohl angehören möge? Jezt stellten ihn die Fischer auf den Kopf, und nun erst verlor er die Besinnung und ward blau im Gesicht, zum Beweis, daß das in den Kopf dringende Blut die Ursache davon war. Ferner hatten ihm die Fischer durch heftiges Drücken und Kneten der Herzgrube das Wasser aus dem Magen zu schaffen gesucht. Ich fand ihn in seiner Wohnung noch ohnmächtig, und brachte ihn durch gelindes Reiben der Herzgrube und Brust mit warmen mit starkem Rhum benetzten Tüchern, durch ein Klystier, durch Reitzen der Nase und des Schlundes mit dem Bart einer Feder, bald zum Leben. Ein Brechmittel und nach der Wirkung desselben etwas Hirschhorngeist gab ihm in Kurzem sein Wohlbefinden wieder. Allein von dieser Zeit an klagte er über einen krampfhaften Schmerz in der Herzgrube, welcher zwar nicht sehr anhaltend war, aber doch oft wiederkehrte. Der kleine Kranke wurde dabei plötzlich blaß, krümmte sich zusammen, warf sich auf den Boden oder das Sopha nieder, schloß die Augen, ward bisweilen wirklich ohnmächtig, und erholte sich nach einer halben bis ganzen Stunde wieder. Seine Gesichtsfarbe blieb etwas blaß, wiewohl er übrigens sich wohl befand. Ich vermuthete einen Bauchbruch, ließ eine Binde mit einer Pelotte umlegen, und so lange diese getragen ward, blieben auch die Zufälle weg, ward sie aber abgenommen, so zeigten sie sich von neuem. Höchstwahrscheinlich hatten die Fischer durch das Drücken der Herzgrube die Muskeln inner-

lich zerrissen, so daß ein Theil eines Darmes in die Spalte treten konnte. Drey Vierteljahre lang ging es mit dem Knaben bei'm beständigen Tragen der Binde recht gut, bis er einmal ohne dieselbe ausging und von einer Ziege in die nämliche Stelle gestoßen ward. Er fiel sogleich ohnmächtig zu Boden, ward nach Hause gebracht und klagte, als er zu sich gekommen war, über denselben Schmerz, den er früher gehabt hatte, nun in weit höherem Grade. Blutegel, laue Umschläge und beruhigende Medicin brachten ihn auch dießmal nach 14tägigen Leiden wieder auf den vorigen Standpunct seiner Gesundheit zurück. Nach Verlauf einiger Wochen aber, als man die Binde ein Paar Tage abgelegt hatte, kehrten die Zufälle plötzlich mit ungewöhnlicher Heftigkeit und Fieber zurück. Es entstanden die schrecklichsten Zufälle eines eingeklemmten Bruches, wozu sich Darmentzündung gesellte, gegen welche Blutegel, Blausäure, Lavements, kühle Umschläge und alle dahin gehörige Mittel vergebens angewendet wurden. Der Kranke verschied unter den heftigsten Krämpfen. Die Section wurde nicht gestattet. Offenbar starb er als ein Opfer der unvorsichtigen Behandlung der Fischer, und wer weiß, wie viele Andere ein ähnliches Loos trifft, ohne daß die wahre Ursache desselben entdeckt wird!" Hr Caspar hat mit seinen Klagen gewiß recht. Wie aber, wenn bei plötzlicher Erkrankung oder Verunglückung nicht sogleich ein geschickter Arzt oder Wundarzt, oder wohl gar keiner, zu finden ist! Dieß ereignet sich wohl in fünfzig Fällen auf dem Lande wenigstens dreyßigmal. Dann darf es doch gut seyn, Rath zu wissen für die ersten Augenblicke? Der Volks-Unterricht, wo es welchen gibt, sollte dergleichen Sa-

nitäts-, und auch manche andere Fälle (z. B. Feuers-Gefahren), öfters besprechen.

Oekon. Denkw. Bekanntlich hat der Franzose Neirac als sicheres Mittel gegen die Drehkrankheit der Schafe die Anwendung von glühendem Eisen empfohlen, und der berühmte Oekonom Thaer in Möglin stimmte in diese Empfehlung ein. Seitdem wurden von verschiedenen Landwirthen mehrere Versuche mit jenem Mittel angestellt; allein die wenigsten gelangen. Ein Oekonom macht die seinigen im „Land und Haus-Wirth" sehr umständlich bekannt. Wir theilen Folgendes daraus mit. Der Einsender sagt: „Den ersten Versuch machte ich an einem 8 Monathe alten ZibbenLamm, welches am längsten und stärksten gedrehet hatte, und gar nichts mehr fressen wollte, also sehr schwächlich geworden war. Man konnte ganz deutlich auf dem Kopf den weichen Fleck fühlen. Ich brannte auf dieser Stelle mit dem Eisen, nachdem die Wolle abgeschnitten war, so lange, bis ich durch hin- und herschieben die Hirnschale sehen konnte. Es geschah dieß am 12. Nov. v. J. Am 13. blieb das Thier den ganzen Tag über liegen und fraß nichts, auch bemerkte ich nicht jenen lymphatischen Ausfluß der Wunde, der doch erfolgen soll; daher glaubte ich nicht tief genug gebrannt haben, und applicirte am 14. nochmals das glühende Eisen auf den schon gebrannten Fleck; am 15. floß eine weißliche Feuchtigkeit, und das Thier fraß etwas. Am 16. floß weniger, aber das Lamm fraß besser, und wurde munterer, besserte sich auch von hier an täglich, und ging wieder gesund mit der Heerde auf die Weide. Gleiche Versuche mit drey anderen Lämmern angestellt, hatten gleichen Erfolg. Voll Freude meldete ich dieß dem Hn Thaer; aber

meine Freude war zu voreilig, denn alle vier Thiere fingen nach einiger Zeit an, zu kränkeln, und starben bald nachher. Hiedurch zwar etwas mißmuthig gemacht, wiederholte ich dennoch die Operation, sobald sich Patienten zeigten. Ich ließ mir hiezu eigene Eisen verfertigen. Das lezte, dessen ich mich jezt bediene, bildet ein Quadrat, dessen Seiten $\frac{1}{2}$ Zoll halten, wovon aber nur die Seitenlinien von Eisen sind; der inwendige Raum ist hohl. Natürlich ist eine Handhabe daran. Das Instrument ist von stärkerem Eisen als die früheren waren, und hält deßhalb die Hitze länger an sich, so daß man zum einmaligen Durchbrennen nicht öfter als einmal Gluth zu machen braucht. Ich habe nun bis jezt (März 1823) in Allem 17 Stück gebrannt, aber nur zweye davon gänzlich geheilt. Die operirten Thiere wurden beständig allein gebracht und gut gepflegt. Bei den meisten eiterten die Wunden einige Tage, bei einigen auch nicht. Bei der Obduction des Kopfes waren die Brandstellen jederzeit auf der Hirnschale deutlich zu sehen, und bei einigen war das Eisen sogar in die Blase hinein gegangen, und diese natürlich ausgeflossen; aber die Thiere waren dennoch nicht geheilt. Bei den beiden, bis jezt noch gesunden, war die Cur wie bei jedem andern, und zeichnete sich auch durch ihre Folgen nicht aus; vielleicht bekommen sie aber das Uibel auch noch wieder. Bei keinem der operirten Thiere konnte ich es bis jezt weiter bringen, als daß sie sich jederzeit nach der Operation sehr merklich besserten, so daß man sie für völlig hergestellt ansehen konnte, aber über kurz oder lang wieder in ihren vorigen Zustand verfielen und starben. Ein 9 Monathe altes Hammel-Lamm, welches ich vorsätzlich so lange liegen

ließ, bis die Wolle desselben auf der Seite, wo es beständig lag, schon ganz schwarz wurde, und welches in 8 Tagen nichts zu sich genommen hatte, fing sogar, sobald es gebrannt war, wieder an zu gehen, und nahm, nachdem ihm Anfangs etwas dicke Oelkuchenwäsche in den Mund gesteckt war, von selbst wieder Nahrung zu sich; allein es starb dennoch einige Tage darauf."

Miscellen. Aus Königsberg wird gemeldet: „Während des Jahres 1822 betrug der FeuerSchaden, welchen die Land-FeuerSocietät in OstPreussen vergütete, 273,730 Thaler; denn die Zahl der größeren und kleineren Brände war in jenem Jahr 343." — Vom Rheine wird gemeldet, daß daselbst, nach Behauptung der Weinhändler, noch nie ein so aromatischer Wein gewachsen ist, als voriges Jahr; daher stieg auch der Preis kurz nach der Weinlese ausserordentlich. So bezahlten z. B. die Gebrüder Mappes von Maynz, welche als competente Richter über die Güte und den Werth des Weines allgemein anerkannt sind, ein Stück Rüdesheimer Bergwein mit 3,500 fl rheinisch. (Ein Stückfaß 18½ nied. östr. Eimer.) — In Frankreich müssen jezt die Dampfschiffe von Ingenieurs untersucht werden, ob sie dauerhaft gebaut sind. — Im lezten Viertel des vorigen Jahres sind in Frankreich 41 Patente für neue Erfindungen ertheilt worden. — Einer Edinburger Zeitschrift zufolge beträgt Griechenland's GesamtBevölkerung jezt 1,270,000. — In Harlem wird am 10. Juli d. J. das vierte SäcularFest der Erfindung der BuchdruckerKunst feyerlich begangen werden.

Logogryph.

Des Schmerzes Herrin und ihr Sklav zugleich;
Doch du von ihr entlassen, macht sie reich.

Log. Nro 36. Lübek. Kübel.